

Der Grenzbote

herausgegeben von der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Nr. 11, 128. Jahrgang

Sonntag, 3. Juni 2018

3991. Folge

Nachpfingstliche Überlegungen

Da antwortete Josua, der Sohn Nuns, der dem Mose diente von seiner Jugend an, und sprach: Mose, mein Herr, wehre ihnen! Aber Mose sprach zu ihm: Eiferst du um meinetwillen? Wollte Gott, dass alle im Volk des HERRN Propheten wären und der HERR seinen Geist über sie kommen ließe!

4. Mose 11, 28+29

Neue Synode

Mit der Synode am 13. Juni werden neue Synodale aus den Kirchenräten abgeordnet. Auch wählt die Synode sich ein neues Moderamen. Ein halbes Jahr später kommt es zur Neubesetzung der Ausschüsse. Es braucht also jede Menge Menschen, die bereit sind, ihre Gaben und Aufgaben in die Altreformierte Kirche einzubringen. Wir werden darum bitten, dass Gott diesen Menschen seinen Geist dazu gibt.

In der Not wird Freiheit gegen Sicherheit ausgespielt

Ein wenig von Pfingsten leuchtet in diesem alttestamentlichen Text auf. Das Volk Israel bricht vom Sinai auf, vom Berg der Offenbarung. Ihm wurden die Weisungen Gottes geschenkt. Ein erhebender Augenblick. Jetzt beginnen der Alltag und der lange Marsch durch die Wüste. Unzufriedenheit macht sich breit. Das Volk jammert über die schlechte Kost, Mose beschwert sich bei Gott über dieses undankbare Volk. Es herrscht Krisenstimmung. Die Freiheit will das Volk schon haben. Dafür auch Durststrecken in Kauf nehmen wollen die Menschen nicht. So wächst aus Not Nostalgie. Von den „Fleischtöpfen“ hat Mose sie weggerissen. Wie so oft wird Freiheit gegen Sicherheit ausgespielt.

Geist und Ordnung

Und jetzt soll Gott es mal richten. 70 Älteste sollen das Volk mit seinen 12 Stämmen repräsentieren. Nur 70 lässt sich schwer durch 12 teilen. Zwei Stämme werden sich statt mit sechs mit fünf Ältesten zufrieden geben müssen. Die Lösung der Bibel ist einfach, aber genial. Zwei, Eldad und Medad, gehörten zwar zu den Aufgeschriebenen, waren aber nicht im Zelt der Begegnung.

Trotzdem sind sie voll des Geistes, den Gott von Mose auf die Ältesten übertragen hat. Für Josua ein Ding der Unmöglichkeit. Die Ordnung muss eingehalten werden. Nur wenn man ordentlich eingeführt wurde, kann man ein Amt ausüben. Mose ist anderer Meinung. Er träumt vom Priestertum aller Gläubigen, von einer Freiheit, die auf Ordnungen verzichten kann, weil jeder und jede aus dem Geist heraus schon das Richtige tut.

„Josuakirche“ und „Mosekirche“

„Josuakirche“ und „Mosekirche“

Zwei Modelle von Kirche, die „Josuakirche“ und die „Mosekirche“ treffen hier aufeinander. Eine Kirche, die Ordnungen einen großen Stellenwert einräumt und eine Kirche, die dem Geist viel Raum schenken möchte.

Unsere Kirche ist eher eine „Josuakirche“. Ordnungen haben einen großen Stellenwert. Man merkt den Altreformierten an, dass Calvin, einer ihrer Gründungsväter, im ersten Beruf Jurist war. Verfassung und Geschäftsordnung stehen hoch im Kurs. Das hat seinen Wert. Es erleichtert das Miteinander. Andererseits haben Innovationen wenige Chancen. „Das lässt unsere Ordnung nicht zu“, ist darum ein oft gehörter Satz.

Gottes Geist weht, wo er will

„Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. So ist ein jeder, der aus dem Geist geboren ist.“ (Joh. 3, 8) Diese Antwort Jesu an Nikodemus macht manchen Angst. Ich wünsche mir ein wenig mehr „Mosekirche“ in unserer „Josuakirche“. Ein wenig den rebellischen Geist, der auf Ordnungen pfeift, nicht um eigene Interessen durchzusetzen, sondern weil man Gott mehr zutraut als Ordnungen hergeben.

Dieter Bouws, Uelsen

Eine Ordnung will die Kirche in ihrem Wachstum stützen und ihr in den Stürmen Halt geben. Eine Kirchenordnung ist Bestandteil des Bekenntnisses. Der Heidelberger Katechismus wurde in reformatorischen Zeiten stets gemeinsam mit einer reformierten Kirchenordnung verbindlich eingeführt. Mose aber mahnt zu größerer Freiheit: Die Ordnung darf dem Wirken des Geistes nicht im Wege stehen.
Foto: shutterstock



Im Strom der Zeit

Gemeindedaten pflegen und Regeln einhalten

Die für den Datenbestand in den Gemeinden zuständigen Gremien und Personen werden derzeit mit zwei Stichworten konfrontiert, die mit viel Arbeit verbunden sind. Aus der Perspektive der Gemeinden ist das neue Datenschutzgesetz, das seitens der EKD für den Umgang mit Daten in der Gemeinde angepasst wurde, zunächst lästig. Und dass die Altreformierten beim Einwohnermeldeamt das Kürzel „ea“ erhalten, bringt Vorteile – aber erst nach gründlicher Datenpflege.

Datenschutz

Die Europäische Union hat eine neue Datenschutzverordnung verabschiedet, die seit dem 25. Mai in Kraft getreten ist. Für Laien ist kaum absehbar, was nun erlaubt ist und was nicht. Auf jeden Fall unterstehen personenbezogene Daten einem besonderen Schutz. Diesen Willen des Gesetzgebers haben wir zu respektieren, auch wenn dies unsere Gepflogenheiten beschneidet. So dürfen wir nur mit ausdrücklicher Zustimmung z.B. die Kombination von Name, Geburtstag und Adresse veröffentlichen. Entsprechend fehlen in der Geburtstagsliste die Adressen. Und wenn wir im Herbst ein neues Gemeindeverzeichnis herausgeben wollen, müssen wir zunächst von allen die Unterschrift einholen. Das ist lästig und mit viel Aufwand verbunden. Demnächst wenden wir uns an alle Gemeindeglieder und holen uns die Zustimmung, müssen dann aber den Anlass und die Art der Veröffentlichung angeben, wobei diese verweigert oder – auch teilweise eingeschränkt – erteilt werden kann.

„ea“-Kürzel

Seit einigen Jahren werden Gemeindeglieder aus altreformierten Gemeinden im Datenbestand der Einwohnermeldeämter mit dem Kürzel „ea“ erfasst. So hat jede Konfession ihr eigenes Kürzel, z.B. „rf“ für reformiert und „rk“ für römisch-katholisch. Der Vorteil besteht darin, dass dieses Kürzel erst wieder gelöscht oder geändert wird, sobald jemand offiziell aus der Kirche austritt oder die Kirche wechselt. Somit können auch Beauftragte aus den altreformierten Gemeinden mit einem entsprechenden Zugang zum Zentralrechner abfragen, wer jeweils zur Kirchengemeinde gehört und wo die Person aktuell gemeldet ist. Da zumeist Umzüge – vor allem von Auswärtigen – kaum mehr gemeldet werden, kann zukünftig auf diesem Weg der Datenbestand aktuell bleiben.

Ein Problem bietet sich dadurch, dass – obwohl es ein Bundesgesetz ist – nicht alle Einwohnermeldeämter dieses Kürzel kennen bzw. korrekt eintragen. Es wird also noch etwas dauern, bis die Gemeinden sich auf dieses System verlassen können. Jede korrekte – und manchmal auch: korrigierte – Eintragung bringt sie dabei einen Schritt weiter. Aktuell bemühen sich Haupt- und Ehrenamtliche in den Gemeinden darum, vorliegende Auszüge, die vom Landeskirchenamt der Reformierten Kirche in Leer zur Verfügung gestellt werden, zu sichten und die Zuordnung zu den Gemeinden den Gegebenheiten anzupassen.

Denn in der Nummer, die das Einwohnermeldeamt jeder Person vergibt, gibt es auch eine Zahlenfolge, die diese jeweils einer Kirchengemeinde zuordnet. Das ist insofern von Bedeutung, weil nicht alle, die z.B. in Neuenhaus unter der Postleitzahl 49828 erfasst sind, auch zu Veldhausen gehören. Das Gebiet „jenseits der Dinkel“ (von Veldhausen aus gesehen) ist früher ausschließlich Uelser Gebiet gewesen, heute aber können alle im Gebiet der Stadt Neuenhaus wohnen, ob sie zur einen oder anderen Gemeinde gehören wollen. Die Liste muss folglich nachträglich korrigiert werden.

Längst sind die altreformierten Gemeinden Personalgemeinden geworden. In der Liste entdecken die Veldhauser z.B. auch Gemeindeglieder aus Nordhorn, Emlichheim oder Wilsum in ihrer direkten Nachbarschaft und können auf sie zugehen. Andererseits weiß die Nordhorner Gemeinde auch um die etwa 44 Gemeindeglieder aus Veldhausen, die in der Kreisstadt ihren Lebensmittelpunkt haben. Vielleicht gelingt es durch Kontaktaufnahme der Gemeinden vor Ort, nun den einen oder die andere zu einem Wechsel zu bewegen. Es macht ja Sinn, dass wir uns als Glieder der Gemeinde entdecken, die uns – menschlich oder gerne auch: räumlich – nahe steht. Und nur wenige halten erfahrungsgemäß Kontakt zu ihrer bisherigen Heimatgemeinde.

Somit schon mal ein Hinweis an alle Auswärtigen im Einzugsbereich einer anderen altreformierten Gemeinde: Wenn sich jemand meldet, geht freundlich mit ihnen um, es ist kein Abwerben, aber wohl eine Einladung, die Gemeinde vor Ort kennen zu lernen!
Fritz Baarlink, Veldhausen



Foto: pixabay.com

Übrigens musste auch der Internetauftritt der Ev.-altreformierten Kirche sowie der Kirchengemeinden eine entsprechende Erklärung aufnehmen (siehe dort, wo bereits geschehen, jeweils unter „Impressum und Datenschutz“), denn eine Zuwiderhandlung könnte Begehrlichkeiten z.B. bei Juristen wecken, die sich mit Abmahnungen so manche Einnahme versprechen. Hier sind also auch Kirche und Gemeinde zum schnellen Handeln gezwungen.

Über den Sinn oder Unsinn dieser EU-Verordnung kann man streiten. Aber Schlagzeilen rund um Facebook machen deutlich, wohin Datensammelwut und Handel mit personenbezogenen Informationen führen können. Was dem einen lästig ist, ist aus der Sicht anderer ein notwendiger Schutz. Andererseits benötigt die gegenseitige Vertrautheit in der Kirchengemeinde auch einen gewissen Umfang an gegenseitigen Informationen, die ein intensiveres Gemeindeleben erst ermöglichen...

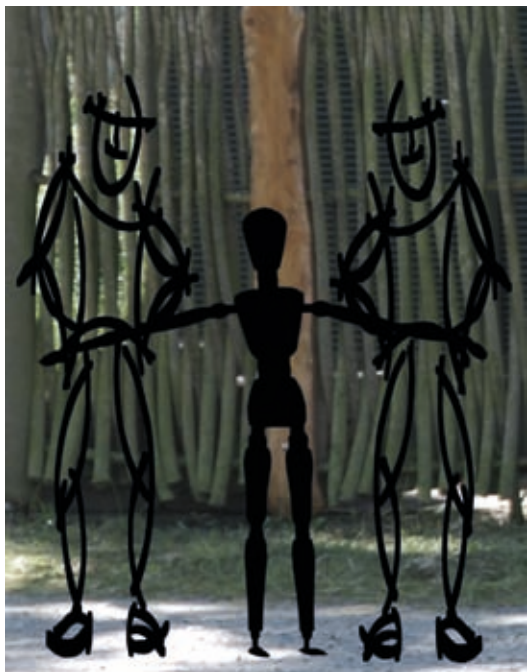
„Es ist ein Skandal, dass derzeit fast allen Konvertiten vom Islam zum Christentum das Asyl verweigert wird.“

Das Amtsgericht Traunstein hat den 30-jährigen afghanischen Flüchtling Hamidullah M. zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt, weil er eine vierfache Mutter aus Afghanistan brutal ermordete, da sie vom Islam zum Christentum übertreten war. Die Tat an der ihm sonst unbekanntem Frau geschah vor einem Lidl-Geschäft mit 16 Messerstichen vor den Augen zweier Söhne, 5 und 11 Jahre alt. Das Gericht stellte mit dem Staatsanwalt eine besondere Schwere der Schuld fest und folgte nicht der Argumentation der Verteidigung, dass schuld mindernd zu berücksichtigen sei, dass er von klein auf mit Gewalt, Blut und Tod konfrontiert worden sei.

Wer bisher immer meinte, dass die Klagen von Konvertiten vom Islam zum Christentum, sie würden hier bedroht, sei es von Verwandten und Landsleuten (wie im Falle von Afghanistan oder Pakistan) oder von ihren Heimatstaaten (wie im Falle des Iran), übertrieben oder vorgeschoben seien, hat nun wieder einmal einen Beweis, dass es um bittere Realität geht.

Hierzulande sind Behörden gegenüber Konvertiten unter den Flüchtlingen misstrauisch. In ihrer Heimat droht ihnen Lebensgefahr.

Foto: sokaeiko/pixelio.de



Zahllose Medienrecherchen zeigen, dass in ganz Europa solche Konvertiten verfolgt werden, so etwa jüngst der Radiobeicht von Daniel Guthmann und Marcus Latton „Auf der Flucht vor Allah“ vom 11. Februar 2018 auf NDR Info. Dort berichten sowohl Christen, die Muslime waren, als auch Atheisten, die Muslime waren, dass sie von ihren Landsleuten ständig bedroht werden. Iran, Irak, selbst Albanien, die Liste der betroffenen Länder im Bericht ist lang.

Das hindert aber das zuständige Bundesamt (BAMF) nicht daran, derzeit in großer Zahl Konvertiten vom Islam zum Christentum das Asyl zu verweigern und schnell abzuschicken und das, wo die Abschiebep Praxis etwa bei Gewalttätern sehr verhalten ist und aus nichtigeren Gründen anderen Landsleuten Asyl gewährt wird. Da lässt sich einer unter Lebensgefahr taufen, alle versuchen, das aus Sicherheitsgründen nicht öffentlich zu machen, die Polizei warnt vor der Gefahr, aber das BAMF weiß es besser – es sei alles nur Show.

Tausendmal wurde beklagt und von den großen Kirchen angemahnt, dass das BAMF unparteiische Übersetzer einsetzen müsse. So aber baut das BAMF seine Urteile oft auf den ungenügenden Übersetzungen von muslimischen Übersetzern auf, wenn es prüft, ob die Bekehrung echt gemeint ist oder nicht. Absurd. „Komik, die das Leben kosten kann“, nannte das vor kurzem das Medienmagazin pro und führt als Beispiel an, dass ein Asylant laut Übersetzer vermeintlich über den Fußballer Lothar Matthäus sprach, als er von Martin Luther und vom Evangelisten Matthäus sprach. Scheinbar witzig, aber gar nicht komisch, wenn das Asyl und damit das Leben davon abhängen kann. Denn das Land, in das er dann zurück muss, weiß sehr wohl, was es mit Luther und Matthäus auf sich hat.

Wie wollen Entscheider des BAMF die hochkomplizierte und hochsensible Frage, ob die Bekehrung vom Christentum vorgetäuscht ist oder nicht, mit schlechten und parteiischen Übersetzern beantworten? Sie wäre doch schon in bestem

Deutsch beider beteiligter Seiten schwer genug zu eruieren! Aber das BAMF ist sich nach wie vor sicher, hier immer sorgfältig und richtig zu entscheiden.

Neben den Übersetzern ist auch zu beklagen, dass sich bei den Entscheidern religiös meist völlig „unmusikalische“ Menschen anmaßen, den wahren Glauben eines Menschen anderer Sprache zu beurteilen, der äußerlich gesehen getauft ist, in eine Kirchengemeinde integriert ist, ein gutes Zeugnis seines Pfarrers ausgestellt bekommt und meist seinen Glauben viel aktiver lebt als die meisten Christen in Deutschland, die doch trotzdem unter dem Schutz der Religionsfreiheit leben.

Dabei werden auch Altfälle aufgerollt, wie jüngst in Pforzheim bei einem seit Jahren dort lebenden Konvertiten, der plötzlich nach Pakistan abgeschoben werden soll, wo der islamistische Mob mit Vorliebe Apostaten umbringt, wobei ihnen ebenfalls völlig egal ist, ob der Betroffene jahrelang nur in die Kirchen gegangen ist, um eine Konversion vorzutäuschen oder es ernst meint. Muslim ist er so oder so nicht mehr.

Sein Pforzheimer Ortspfarrer, der ihn nach langem Unterricht getauft hatte, war so erschüttert, dass er den irrigen Vorwurf, die Kirche sei einem Konversionschwindler aufgesessen, zum Thema seiner Weihnachtspredigt machte – natürlich ohne damit etwas zu ändern.

Es scheint sich aber fast um eine globale Welle zu handeln, denn täglich erreichen mich Horrormeldungen von abgelehnten Asylverfahren von Konvertiten aus den USA, den skandinavischen Ländern oder aus Österreich.

Natürlich darf und muss das BAMF prüfen, ob die Asylgründe vorgeschoben sind. Aber letztlich ist es eigentlich egal, ob ein Iraner oder ein Afghane den Islam nur zum Schein verlassen hat oder wirklich. Einmal in den Iran heimgekehrt, gilt er so oder so als Apostat, der entweder offiziell verhaftet wird oder noch häufiger einfach verschwindet.

Thomas Schirrmacher, Bonn
Vorsitzender der Theol. Kommission
der Weltweiten Evangelischen Allianz

Gott der Dreieinige, der Lebendige

Die Botschaft vom dreieinigen Gott ist das Fundament unseres Glaubens. Diese Botschaft zu vernachlässigen würde bedeuten, den eigenen Glauben in Gefahr zu bringen. Gerade in den letzten Jahrzehnten entwickelt die Theologie das Reden über Gott wieder stark aus der Dreieinigkeit heraus.

Indem Gott die Schöpfung werden lässt, schafft er sich nicht etwas, um damit reicher zu werden. Gleichsam um etwas zu bekommen, was er in sich selbst noch nicht hätte. Gott braucht nicht etwas außerhalb seiner selbst, um reicher zu werden. Vielmehr gilt: Gott setzt den Reichtum, der er in sich selbst ist, aus sich heraus, um andere daran teilhaben zu lassen. Die Schöpfung ist Teil dieses Aus-Sich-Heraussetzens, des Aus-Sich-Herauskommens.

Was macht, einfach gesagt, diesen Reichtum Gottes in seinem Kern aus? Was ist Gottes Eigenstes? Einfach, dass Gott Beziehung ist. Der Vater ist verbunden mit dem Sohn, der Geist geht vom Vater und vom Sohn aus. Gott ist Beziehung. Gott ist nicht einsame Spitze, was nämlich immer bedeutet, dass neben der Spitze niemand da ist und Einsamkeit sich ausbreitet. Gott ist in sich Beziehung. Das ist sein Reichtum.

In und mit den Menschen

Zu dieser Beziehung gehört auch, dass Gott in der Person Jesu Christi von Ewigkeit her schon wahrer Gott und wahrer Mensch ist, unvermischt und ungetrennt. Gott will von Ewigkeit her nicht anders Gott sein als in und mit dem Menschen. Gott hat sich selbst damit festgelegt. Nämlich darauf, dass er immer und überall kein anderer sein will als der, der er in seinem Sohn ist: der Gott, der nicht ohne den Menschen Gott sein will. Es geht um den die Welt aus freier Gnade mit seiner Liebe umfangenden Gott.

Der Sonntag Trinitatis, Dreieinigkeit, bringt mich auf die Spur nach dem Sinn. Nach dem, was Gottes Eigenstes ist. Nach dem, was alles zusammenhält. Auch mein Leben. Dass es im Leben um Beziehung geht. Und dass der Mensch Gottes Ebenbild ist.

Der Neurologe Gerald Hüther, bis vor kurzem Professor für Neurobiologie an der Universität Göttingen, beschreibt in seinem Buch „Was wir sind und was wir sein könnten“, wie leicht der Mensch auf der ständigen Suche nach Erfolg in seinem Leben genau das übersieht, was ein

gelingendes Leben ausmacht: Man kann es nicht selbst „machen“, und: Es geht nicht allein. Er schreibt: „Das Besondere an diesem Geheimnis des Gelingens besteht darin, dass man es nicht beschreiben oder erklären kann. Es muss sich, so altmodisch es klingt, offenbaren.“ Es offenbart sich „mit etwas Glück – oder (...) Gnade dem, der offen dafür ist, es zu empfinden.“

Gehirn als Sozialorgan

Als die wichtigsten Erfahrungen beschreibt Hüther diejenigen, die in lebendigen Beziehungen mit anderen Menschen gemacht werden. Das menschliche Gehirn beschreibt er nicht als Rechenmaschine, nicht als Datenspeicher, sondern als „Sozialorgan“. Wir sind die einzigen Lebewesen, die sich nicht nur mit Begeisterung etwas ausdenken können, sondern die dazu auch eine Gemeinschaft brauchen.

Ebenbild angelegt ist. Bildung meint ursprünglich, Christus in sich einbilden. Christi Sein folgen. Die aufklärende Einbildungskraft des Glaubens speist sich aus der bunten Gnade Gottes. Sie begegnet uns in unzähligen biblischen bejahenden Berichten. Und eben in der Fülle der Dreieinigkeit Gottes. Gott sei Dank, dass wir uns ihn nicht als anonyme Macht vorzustellen haben, sondern als einen den Menschen zugewandten Vater, Sohn und Heiligen Geist.

Das Ansehen

Mit einem Wort lässt sich dieses Eigenste, dieser Sinn fassen. Mit dem Wort: Ansehen. Leider ist Ansehen nicht gleich Ansehen. Es gibt das „Ansehen“. Großgeschrieben. Ein Etwas. Gleichsam ein Ding. Eine Idee. Das Ansehen. Einer genießt viel Ansehen. Vielleicht, weil er etwas gut kann, weil er von etwas viel hat. Macht oder Geld. Das Ansehen, es ergibt sich aus



Der Reichtum des Lebens liegt zuerst und eigentlich in gepflegten Beziehungen. Leben gelingt nur in Gemeinschaft.

Foto: Helene Souza/pixelio.de

Der Sonntag Trinitatis, Dreieinigkeit, bringt mich auf die Spur nach diesem Sinn. Nach dem, was Gottes Eigenstes ist. Nach dem, was alles zusammenhält. Dass es im Leben um Beziehung geht. Und dass der Mensch darin Gottes Ebenbild ist. Bildung heißt ja von alters her nichts anderes, als sich ein Bild machen. Nämlich davon, dass der Mensch als Gottes

einer Sache. Diese Sache, sein Geld, sein Besitz, seine Stellung, das tolle Aussehen einer Person führen zu seinem Ansehen. Das Ansehen wird großgeschrieben. Es ist in der Regel ein Etwas, ein Ding, austauschbar mit den genannten Dingen. Das gilt bei vielen Menschen auch für Gott. Gottes Ansehen – das beruht für viele auf seiner Allmacht. Dass er der Größte ist.

Dass er alles weiß, dass er alles hat. Auch, dass er alles in der Hand hat.

Ist das Gottes Wesen? Besteht darin sein Ansehen, seine Herrlichkeit? Ist das der Sinn des Ganzen? Das Ansehen? Für viele Menschen möglicherweise wohl. Wer ist Gott? Wie ist Gott? Was macht Gott aus? Das Ansehen? Dass wir ihn als Gott ansehen wegen seiner herausragenden Fähigkeiten? Die Welt funktioniert heute in weiten Teilen so. Gibt so ihrem Sein Sinn. Und pflegt ein dem entsprechendes Gottesbild.

Gott könnte da Einspruch einlegen. Weil er sich falsch verstanden, falsch angesehen fühlt.

an-sehen

Ich schrieb oben: Mit einem Wort ließe sich dieses Eigenste Gottes fassen. Mit dem Wort: Ansehen. Was ist, wenn das Wort aber nicht groß, sondern klein geschrieben werden muss? Wenn es kein Das-Wort ist, sondern ein Tu-Wort?! Ansehen – nicht als ein Etwas. Sondern als ein Tun: Ich sehe dich an. Dieses Ansehen ist nicht austauschbar mit Geld und

Glück, Macht und Charme. Dieses Ansehen ist immer wieder einzig. Mit jedem aufrechten Blick in die Augen des andern eine Sache des Tuns. Eine Sache der Beziehung. Gott als ein Dreifaltiger ist nicht ein Einzelner, nicht einsame Spitze mit Abstand zu allen anderen, Gott ist nicht nur Gott für sich: Gott ist, das heißt: Der Vater sieht den Sohn an. Der Geist richtet sich auf den Sohn und den Vater. Und der Sohn weiß sich, indem er den Vater sieht, geborgen. Gottes sein ist ein Tun. Das Ansehen. Einander ansehen. Gottes Sein ist nicht ein Etwas. Im Gegenteil: Das Ansehen kann sich wohl mal als Götze erweisen, dem wir nachlaufen.

erkennen

Dieser kleine, aber so entscheidende Unterschied zwischen „Ansehen“ und „ansehen“ begegnet uns von Anfang der Welt an. Die Schlange verkauft den Menschen die Idee, Gott ginge es um Erkenntnis: „Wenn ihr vom Baum der Erkenntnis esst, dann werdet ihr sein wie Gott, aber das will er eben nicht.“ Und in dem Moment, wo sich die Menschen von diesem

Wort Erkenntnis – groß geschrieben – leiten lassen, geht die Sache schief. Gott geht es nicht um eine Erkenntnis, eine Ideologie, ein Wissen, wodurch der eine dem anderen voraus ist. Gott schuf den Garten Eden, damit Menschen erkennen. Erkennen heißt im biblischen, göttlichen Sinn: Ich gehe auf den Anderen zu. Ich reiche ihm meine Hand. Ich schaue ihr in die Augen und ich liebe sie. Erkennen. Ein Tun, das uns vereint. Nicht eine Erkenntnis, die der eine hat und der andere nicht: Und darum ist der doof. Das trennt. Das ist teuflisch. Bis heute.

**Das Sein Gottes:
ansehen – klein geschrieben.**

**Der Sinn des Lebens:
ansehen, tun, ausüben.**

Du und ich, Ebenbild Gottes, in hervorragender Weise. Beziehungsweise. Nicht, indem wir eine herausragende Idee haben, die uns von anderen abhebt. Sondern indem ich auf den anderen zugehe. Ihn und sie ansehe, wie Gott ansieht.

Friedhelm Schrader, Emlichheim

Zum Abendmahl lädt nicht die Kirche ein, sondern Jesus Christus

**Annette Kurschus auf dem Katholikentag:
Für versöhnte Verschiedenheit auch im Evangelisch-katholischen Verhältnis**

Präses Annette Kurschus hat betont, dass die Einheit der Kirche von Jesus Christus vorgegeben ist. „Es geht darum, wie wir dieser Einheit entsprechen können“, sagte die leitende Theologin der Evangelischen Kirche von Westfalen (EKvW) am Donnerstag (10. Mai) auf dem Katholikentag in Münster.

Im Rückblick auf das Reformationsjubiläum 2017 erklärte Kurschus: „Was an der Basis schon längst gang und gäbe ist, ist jetzt als Sehnsucht auch in den kirchenleitenden Ebenen deutlich angekommen.“

Zum gemeinsamen Abendmahl sagte die Theologin: „Jesus Christus lädt ein, und wenn der einlädt, sind mit Gewissheit alle eingeladen. Hinter dieses Verständnis können wir als evangelische Christen nicht zurück.“

Innerhalb der evangelischen Kirchen werden die Unterschiede im Abendmahlsverständnis in versöhnter Verschiedenheit

gegenseitig akzeptiert. „Diese versöhnte Verschiedenheit kann ich mir auch im Evangelisch-katholischen Verhältnis vorstellen. Die Bedingung dafür ist, dass man sich gegenseitig anerkennt.“

Die Präses beteiligte sich an einem Podiumsgespräch zum Thema „Die Spaltung unter uns Christen ist ein Skandal! Papst Franziskus und die Ökumene“. Daran wirkten außerdem mit: Bischof Dr. Gerhard Feige (Magdeburg), Metropolit Augoustinos (Orthodoxe Bischofskonferenz Deutschland) und Frank Uphoff (Bund freikirchlicher Pfingstgemeinden).

Für Präses Kurschus sind Christen, auch Bischöfe, „allesamt Schafe des guten Hirten Jesus Christus, dem wir nachfolgen, da brauchen wir nicht noch einen, der zwischengeschaltet ist.“ Sie würdigte das Bemühen des Papstes, die autoritäre Struktur der Kirche zurückzubauen. Dies könne allerdings gerade nicht durch Anordnungen



Foto: EKvW

von oben geschehen, sondern nur durch Teilhabe. Kurschus: „Dazu brauchen wir einen langen Atem – wenn wir beharrlich dranbleiben, wird es gehen.“

Die Präses warnte vor einer Ökumene, „die sich zusammenschließt gegen das, was anders ist – etwa gegen Flüchtlinge, wie in Polen oder Ungarn.“

Aus: www.kirche-in-westfalen.de

In der Stille angekommen ...

Am 26. und 27. April tagte die ACKN im Kloster Drübeck (Harz). Tammo Oldenhuis, der unsere Kirche vertritt, war dabei und berichtet.

Die ACKN (Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Niedersachsen) ist eine bunte Versammlung von verschiedenen Mitgliedskirchen. Hier ist die Bandbreite der Ökumene anzutreffen. Für mich sind die Begegnungen in dieser bunten Vielfalt sehr kostbar. Man lernt ständig, über den eigenen Tellerrand hinaus zu schauen. Diese Tagung war diesmal eine gemeinsame mit der ACK-Sachsen-Anhalt. Das alte Benediktiner-Kloster, ursprünglich ein Frauenkloster, ist ein herrlicher Ort. In der alten Klosterkirche aus dem 9. Jahrhundert haben wir miteinander gesungen, gebetet, auf die Andacht gehört und das Abendmahl gefeiert. Leider haben die römisch-katholischen Brüder und Schwestern das Abendmahl nicht mitgefeiert, sie waren aber wohl während der Feier in der Kirche. Das schmerzt, dass man nicht mit allen Christen Brot und Wein teilen kann, aber man hat es zu respektieren. Im Abendmahlsverständnis gibt es zwischen Rom und Reformation überhaupt noch keine Übereinstimmung. Wir bleiben aber miteinander auf Augenhöhe im Gespräch, auch über Themen, die nicht so einfach sind.

Ökumene bedeutet m.E., dass man einander als Schwestern und Brüder in Christus entdeckt. Das Thema dieser Tagung lautete „Aus der Kraft der Stille“. Frau Ute Caspers gehört zur Quäkergemeinschaft („Gemeinschaft der Freunde“) und hat uns ins Thema eingeführt. Bei den Quäkern ist die Stille sehr wichtig. Die Gottesdienste werden in der Stille gefeiert. Still werden ist nicht einfach. Wenn wir in unseren Gottesdiensten drei oder vier Minuten still sind, finden wir das schon sehr lange. Da muss etwas gesagt werden. Wir haben manchmal Angst vor der Stille. Ute Caspers hat mit uns geübt, eine Stunde still zu werden, alles loszulassen, einfach den Gedanken den freien Lauf zu gönnen. Und wirklich, es ist uns nicht lange vorgekommen. Für die meisten war es sehr wohltuend.

Ich habe entdeckt, dass es für mich in dieser Stille wichtig war, über ein Bibelwort nachzudenken. Bei mir kam sofort das Wort aus Psalm 62 hoch: „Meine Seele ist still zu Gott, der mir hilft.“ So

ist mir diese lange Stille nicht lange vorgekommen, und dann kommen einem viele Gedanken. Im Nachgespräch wurde deutlich, dass es für die meisten wichtig war, an Hand eines Bibelwortes still zu werden, dann wird man bei der Hand genommen. Unsere Gedanken sind nicht frei, obwohl wir das manchmal meinen, nur Gott kann uns freimachen. Also war diese Tagung für mich eine Bereicherung.

Am zweiten Tag fand die Delegiertenkonferenz statt. Hier werden die sachlichen Dinge besprochen. Aus dem Kassenbericht wurde deutlich, dass die ACKN sparsam mit den Geldern der Mitgliedskirchen umgeht. Alles war in Ordnung und der Geschäftsführerin Dr. Dagmar Stoltmann-Lukas wurde Entlastung erteilt. Die Mitgliedsbeiträge der Mitgliedskirchen wurden etwas erhöht, für unsere Kirche von bisher 177 Euro auf 200 Euro. Die Neuapostolische Kirche hat bei der ACK Deutschland Gaststatus angefragt. Anfänglich



Foto: T. Oldenhuis

hatte man viele Fragen an diese Kirche, weil aus dem Profil hervorkam, dass diese Kirche nach eigenem Anspruch die einzig wahre Kirche sei. Das ist tödlich für die Ökumene. Das Profil hat sich aber in den letzten Jahren um 180 Grad gedreht, dadurch steht jetzt m.E. die Tür für die Gastmitgliedschaft offen. Die Mitgliedskirchen werden gefragt, ob sie der Gastmitgliedschaft dieser Kirche zustimmen können. Das Fundament für die Mitgliedschaft ist Christus, der seine bunte vielfältige Kirche unterstützt und bewahrt.

Tammo J. Oldenhuis, Coevorden

Reformierte Konferenz: Wahrheit und Wahrhaftigkeit

Zweimal im Jahr lädt die Reformierte Konferenz Bentheim-Steinfurt-Tecklenburg dazu ein, sich gemeinsam mit anderen zu einem bestimmten Thema Gedanken zu machen.

Am 9. Juni 2018 findet von 10 Uhr bis 14.30 Uhr im Ev.-reformierten Gemein-



Foto: B. Schenk/reformiert-info.de

dehaus in Schüttorf die Frühjahrstagung statt.

Professor Beintker referiert dann zum Thema „Wahrheit und Wahrhaftigkeit; Überlegungen zum Umgang mit Wahrheit und Lüge.“

Dabei soll es nicht so sehr um die großen Lügen gehen, sondern praxistauglich um die kleinen Unwahrheiten. „Man kann auch mit der Wahrheit lügen“, so sagte es Bonhoeffer einmal. Rein biblisch gesehen, hat Wahrhaftigkeit immer mit Beziehung, mit Verlässlichkeit und Treue zu tun. Kann eine Lüge also aus Liebe auch Wahrhaftigkeit sein?

Um diese spannenden, uns alle im Alltag angehenden Fragen werden sich der Vortrag und die anschließenden Kleingruppengespräche drehen.

Zu dieser Tagung sind alle herzlich eingeladen.

Laar – Open-Air-Gottesdienste

Am **Sonntag, 10. Juni**, laden die drei Laarer Kirchengemeinden und die PKN Gramsbergen um 14.30 Uhr zu dem alle zwei Jahre stattfindenden grenzüberschreitenden „**Kirchentag auf der Grenze**“ auf dem Hof Huisjes am Rondweg in Holthème/Gramsbergen ein. Eine Gruppe aus Gramsbergen und Laar bereitet den Gottesdienst vor, der von Gijsbert Rohaan, bis vor zwei Jahren Pastor in Gramsbergen, geleitet wird. Die Chorgemeinschaft Immergrün-Wilarem begleitet den Gottesdienst musikalisch.

Am **Sonntag, 17. Juni**, findet um 11 Uhr bereits zum sechsten Mal ein **ökumenischer Gottesdienst im Zelt** auf dem Sportgelände des **SV Grenzland Laarwald** an der B 403 in Vorwald statt, in diesem Jahr mit Pastor Wanink aus Wuppertal und einem Team aus den drei Kirchengemeinden. Der Posaunenchor der reformierten Kirchengemeinde sowie die Chorgemeinschaft Wilarem begleiten den Gottesdienst musikalisch. Nach dem Gottesdienst besteht die Möglichkeit, im Clubhaus des SV Grenzland ein Mittagessen einzunehmen.

Am **Sonntag, 15. Juli**, leitet um 11 Uhr der bekannte Theologe und **Liedermacher Clemens Bittlinger** gemeinsam mit David Plüss und David Kandert und in Zusammenarbeit mit Vertretern der drei Laarer Kirchengemeinden einen **ökumenischen Gottesdienst im Zelt auf dem Arends-Hof** in Eschebrügge. Clemens Bittlinger ist evangelischer Pfarrer und Musiker. Seit mehr als drei Jahrzehnten gelingt es ihm, die Musik professionell mit seinem Pfarrberuf – Beauftragter für Mission und Ökumene – zu verbinden. Außer dem Gottesdienst um 11 Uhr findet am gleichen Tag um 15 Uhr ein Kinderkonzert mit Clemens Bittlinger statt, ebenfalls im Zelt auf dem Arends-Hof. (jv)

Laar singt 2018

Herzliche Einladung zu einem besonderen Gottesdienst in der altreformierten Kirche in Laar am Sonntag, 24. Juni, um 19.30 Uhr.

Zusammen wollen wir singen und loben. Wir haben wieder eine Auswahl an Liedern und Psalmen aus dem Evangelischen Gesangbuch, dem Liederheft „Lass dich hören 2“ und dem Reichsliederbuch zusammengestellt.

Der Gottesdienst wird geleitet von Pastor Dieter Wiggers aus Nordhorn und an der Orgel begleitet von Domkantor Marco Fühner aus Aachen (in Laar geboren und aufgewachsen). Dazu treten mehrere Musiker aus unserer Gemeinde auf.

Der Eintritt ist frei, am Ausgang wird um eine Spende für die entstandenen Kosten und die musikalische Arbeit in Laar gebeten. Ingo Derks für das Orga-Team



Archivfoto von 2014, Foto: A. Arends

Uelsen – Treffen der Missionsausschüsse

Nachdem im Februar ein Treffen mit Miriam Nagtegaal wegen Erkrankung kurzfristig abgesagt werden musste, laden wir erneut herzlich zu einem Austausch mit Miriam Nagtegaal (Kerk in Actie) am 12. Juni um 17 Uhr im Gemeindehaus der Ev.-altreformierten Kirche Uelsen ein.

Insbesondere die Vertreter der gemeindlichen Missionsausschüsse sind herzlich dazu eingeladen, um sich über den neusten Stand unserer Partnerschaft mit der Kirche auf Sumba zu informieren.

Über eine kurze Rückmeldung (dieter.bouws@t-online.de) würden wir uns freuen. (Dieter Bouws)

Veldhausen – Chorprojekt zugunsten von „Bäume für Uganda“

Der Chor der Ev.-altreformierten Gemeinde Veldhausen hat sich bereits im Sommer des vergangenen Jahres in Zwolle an einem Projekt der Chöre seines Dirigenten Wolfried Kaper beteiligt. Der Erlös dieser Veranstaltung kam der Hilfsaktion „Bäume für Uganda“ zugute. Schon damals hat sich der Chor vorgenommen, eine vergleichbare Aktion in Veldhausen durchzuführen.

Nähere Informationen über diese in Papenburg beheimatete Stiftung enthält der Internetauftritt www.klima-schuetzenkinder-leben.de.



Wolfried Kaper organisiert als Dirigent u.a. des Veldhauser Chores wiederholt ein Benefiz-Singen für „Bäume für Uganda“. Foto: fb

Am **Sonntag, den 17. Juni**, werden ab 14.30 Uhr verschiedene Chöre und Instrumentalgruppen ein Programm anbieten, das mit viel Musik die Aufmerksamkeit auf ein afrikanisches Land legt, das in vielfacher Hinsicht Hilfe benötigt.

Beteiligen werden sich neben dem Chor der Veldhauser Gemeinde auch der Chor Arise aus Kampen/NL, beide unter der Leitung von Wolfried Kaper, die beiden ökumenischen Kinderchöre unter der Leitung von Ulrike Sumbek sowie das Saxophonensemble der Musikschule unter der Leitung von Peter Sleumer.

Zudem werden Jos Mulder (Klavier), Peter Sleumer (Klarinette) und Wolfried Kaper (Kontrabass) zeigen, wie Profis spontan miteinander Musik machen können.

Mit Wort- und Bildbeiträgen wird Heinrich Hövelmann, Ehrenbürgermeister der Stadt Papenburg, über die Aktion „Bäume für Uganda“ berichten, wofür auch der Erlös bestimmt sein wird. Der Eintritt ist frei, Spenden sind willkommen. (fb)

In der Stille angekommen,
werd ich ruhig zum Gebet.
Große Worte sind nicht nötig,
denn Gott weiß ja, wie's mir geht.
(Lass dich hören, Lied 38)

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
von

Gesine Ekkel

Wir danken Gott für ihre treue Mitarbeit in unserem Frauenkreis.

Wir wünschen den Kindern und Enkelkindern Gottes Hilfe und Trost.

**Der Frauenkreis
der Ev.-altreformierten Gemeinde Laar**

Reise nach Jordanien

Vorankündigung

Auf den Spuren der biblischen Geschichten

Vom **16. bis 24. Mai 2019** planen wir eine Reise nach Jordanien. In diesem Land reisen wir auf den Spuren des alten Bundesvolkes. Wir reisen über den alten Königsweg durch Edom und Moab und stehen mit Mose auf dem Berg Nebo und schauen so ins Heilige Land. Wir besuchen die sagenhafte Stadt Petra, die völlig aus den Felsen gehauen wurde.

Im September wird im Gemeindehaus in Emlichheim ein Informationsabend stattfinden.

Nähere Infos folgen.

*Tammo und Wil Oldenhuis,
Coevorden, Telefon: 0031 524 511 511*

Aus den Kirchenbüchern

Getauft wurden:

20.05. June Borgmann	Nordhorn
20.05. Mena Kolthoff	Bunde
20.05. Matti Brookmann	Veldhausen
27.05. Sophie Ekkel	Uelsen
27.05. Elise Zwaferink	Laar
27.05. Enna Klemp	Wilsum

Getraut wurden:

09.05. Jens und Martina Hendriks, geb. Ekelhoff	Wilsum
19.05. Hendrik und Wiebke Holsten, geb. Heetderks	Nordhorn
19.05. Waldemar und Anna Hübner, geb. Franzen	Veldhausen
26.05. Siegfried Engbers und Anja Bartels	Uelsen

Gestorben ist:

19.05. Maaïke Lichtendonk, geb. Braam	67 Jahre	Emlichheim
--	----------	------------

Glaubensbekenntnis hat abgelegt:

27.05. Louisa Reuwsaat	Campen/Emden
------------------------	--------------

Aus den Kirchenräten

Emlichheim – 20. Mai

Ausgeschieden:

Jan Beerlink, Helmut Helweg,
Hermine Kröse (alle Älteste)
Johann Bouws, Wilma Gülker, Dirk Köster,
Hendrik Wesselink (alle Diakone)
Friedrich Baarlink (Schriftführer)
Jan Vette, Wilma Zwartscholten
(beide Synodeabgeordnete)

Neu eingeführt:

Jürgen Pastunink, Erwin van Wieren,
Erika Zingraven (alle Älteste)
Dina Slaar (Schriftführerin)
Gertrud Helweg, Hindrike Klompmaker,
Thorsten Klompmaker, André Slaar
(alle Diakone)

Der Grenzbote

erscheint vierzehntägig, in den Sommerferien einmal in drei Wochen.

Herausgeber: Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Redaktion: Pastor Fritz Baarlink, Veldhausen (fb), Johann Vogel, Laar (jv), Sven Hensen, Nordhorn (sh)

Schriftleitung: Pastor Fritz Baarlink, Mühlenstraße 26, 49828 Neuenhaus-Veldhausen, Tel.: 05941/4462, E-Mail: grenzbote@altreformiert.de

Redaktionsschluss: Am Dienstag nach dem Erscheinen der vorigen Ausgabe; namentlich gekennzeichnete Artikel werden von den Autoren selbst verantwortet.

Druck: Druckerei Hellendoorn, Stettiner Straße 1, 48455 Bad Bentheim

Bestellmöglichkeiten: Bei den Kirchenräten für den Bezug über die Kirchengemeinde; für den Postbezug bei Gesine Wortelen, Buchenstraße 32, 48465 Schüttorf, E-Mail: Gesine.Wortelen@gmx.de, für die Online-Ausgabe als pdf-Datei über die E-Mail-Adresse abo-grenzbote@altreformiert.de

Bezugsgebühren: € 25,00 bei online-Bezug und € 30,00 bei Bezug über Kirchengemeinden, € 45,00 bei Postzustellung

Anzeigen: € 0,50 je Millimeterzeile bei halbseitiger Breite

Monatsspruch Juni 2018

Hebräer 13, 2

Vergesst die
Gastfreundschaft nicht;
denn durch sie
haben einige,
ohne es zu ahnen,
Engel beherbergt.